

**21. März 2021**

**„Schmerz“**

**Predigt von Pfarrerin Corinna Zisselsberger am Sonntag Judika  
über Hiob 19,19-27  
in der St. Marienkirche Berlin**

*19 Alle meine Getreuen verabscheuen mich, und die ich lieb hatte, haben sich gegen mich gewandt. 20 Mein Gebein hängt nur noch an Haut und Fleisch, und nur das nackte Leben brachte ich davon. 21 Erbarmt euch über mich, erbarmt euch, ihr meine Freunde; denn die Hand Gottes hat mich getroffen! 22 Warum verfolgt ihr mich wie Gott und könnt nicht satt werden von meinem Fleisch? 23 Ach dass meine Reden aufgeschrieben würden! Ach dass sie aufgezeichnet würden als Inschrift, 24 mit einem eisernen Griffel und mit Blei für immer in einen Felsen gehauen! 25 Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben. 26 Nachdem meine Haut noch so zerschlagen ist, werde ich doch ohne mein Fleisch Gott sehen. 27 Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.*

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft der Heiligen Geistkraft sei mit euch allen. Amen.

### **[Nabel der Schmerzen]**

Der Schmerz kommt in langsamen Wellen, steigt und sinkt wie die Gezeiten, dumpf ziehend und drückend.

Oder pocht ganz leise und hell an, unauffällig und fast vergessen.

Der Schmerz ist wie ein sommerliches Unwetter. Überraschend und unerbittlich, stechend und brennend und krampfend. Kein Schutz, nirgends. Und nach einer Weile ist alles vorbei, absolute Stille.

Der Schmerz ist ein ständiger Begleiter. Nagend und zwickend.

Hiob ist ein homo doloris. Ein Schmerzensmann. „Held der Geduld“ wird er im Islam genannt. Gott nimmt ihm alles: Kinder, Besitz, Gesundheit. Was ihm bleibt, ist das nackte Leben. Und sein Glaube: Mit Gott gegen Gott.

Mit Schmerz kennt Hiob sich aus. Und mit dem Reden darüber, dem Erzählen davon. Zu seiner Geschichte haben die Verfasser des Hiobbuches den Schmerz

werden lassen. Zu einer Passionserzählung. Schmerz als Versprachlichung, als weisheitliche Parabel und als Anfrage an den unverständlichen Gott.

*O du Windrose der Qualen!  
Von Urzeitstürmen  
in immer andere Richtungen der Unwetter gerissen;  
noch dein Süden heißt Einsamkeit.  
Wo du stehst, ist der Nabel der Schmerzen.  
(Nelly Sachs)*

### **[Den Schmerz wachhalten]**

Wie viel Schmerz kann ein Mensch ertragen?

Der Philosoph Byung-Chul Han kommt zu einem ambivalenten Ergebnis: Während für den Einzelnen die Schmerzempfindlichkeit seit Jahren steige und das Leiden privatisiert werde, sinke die Schmerztoleranz der Gesellschaft rapide. Schmerz habe keinen Platz in der Leistungsgesellschaft und werde klinisch-pathologisch in die Krankenhäuser und Palliativstationen abgeschoben, wo versucht wird, die Schmerzen zu lindern und zu betäuben (Byung-Chul Han: „Palliativgesellschaft“).

Die Religion hält den Schmerz wach. Hiob erinnert uns daran. Sie, die Religion, hat die Fähigkeit ausgebildet, nicht vor dem Schmerz zurückzuschrecken, sondern ihn zu lesen, zu deuten, ihn auszuhalten und in einen größeren Sinn-Zusammenhang zu überführen. Aber sie kennt auch die Grenzen: Gott ist letztlich nicht lesbar. Alle Schönwetter-Theorien, alle Erklärungsversuche, alle gut gemeinten Ratschläge werden von der Wucht der Urzeitstürme der Schmerz-Erfahrungen weggerissen.

Hiob, der Held der Geduld, erzählt von seinem Schmerz. Er hält an Gott fest, klagt und ringt. Durchweint alle Nachtwachen. Kratzt sich mit einer Scherbe die Wunden blutig. Er gibt nicht auf. Seine Freunde diskutieren mit ihm, aber sie stehen ihm auch wortlos bei.

Hiobs Schmerz ist Wirklichkeit, ist Reibung und Widerstand des Lebendigen. In seinem Schmerz wird ein Bruch spürbar, es öffnet sich eine Tiefe, das Fremde und Unverfügbare enthüllt sich.

Hiobs Schmerz ist Seelennacktheit. Im Schmerz wird der Tod antizipiert, vorweg erahnt.

Wie sehr lasse ich mich vom Schmerz Hiobs berühren?

Vielleicht macht uns als Religionsgemeinschaft, die dem Schmerz nicht ausweicht, gerade der geteilte Schmerz stark. Liebe als empathische Beziehungshaltung setzt

sich dem Schmerz des Gegenübers aus. Dadurch ist es unmöglich, gleichgültig zu sein.

Ohne Schmerz ist keine Wertschätzung möglich, die auf Unterscheidung beruht. Jede lebendige Beziehung, die das Gegenüber als Subjekt ernst nimmt, ist auch von Schmerz geprägt. Dem Schmerz der Unterscheidung. Der Andere / die Andere ist mir nicht völlig identisch. Ich selbst bin mir nicht völlig identisch. Mein Ich ist lebendig. Wachstum und Entwicklung werden von Schmerzen begleitet.

### **[Das Gewicht der Schmerzen]**

*Ach, könnte mein Schmerz doch gewogen werden!*

*Legte man doch mein Elend auf die Waage!*

*Es wiegt schwerer als der Sand am Meer. (Hiob 6)*

Schmerz lässt sich nicht aufwiegen, nur subjektiv erfahren. Ob im Schmerz ein Sinn erkennbar ist, kann wohl nur jede und jeder selbst, kann auch nur Hiob selbst beantworten. Die Schmerz-Erfahrung als gedeuteter Lernprozess ist voller Untiefen.

Auch weiß nur Hiob, ob ihn sein Leiden Gott näher gebracht hat. Vielleicht ist ihm Gott in seiner glanzvollen Herrlichkeit auch zu nahe gekommen.

Auch eine befriedigende Antwort auf die Theodizee-Frage, warum Gott Leid zulässt, liefert das Hiob-Buch nicht. Vielmehr, so lese ich es, hält es den schmerzhaften Bruch offen. Gott erweist sich als der Lebendige, dessen Handlungen in menschlichen Kategorien nicht nachvollziehbar sind. Der gerade darin so fremd und unverfügbar bleibt. Zu einer anderen Zeit, in einer anderen Passion, wird er sein Gesicht aufdecken. Und dennoch bleibt im Schmerz ein dunkler Rest.

Es gibt Menschen, deren Schmerzen nicht in ein einzelnes Leben passen wollen. Die alles verloren haben. Die unvorstellbare Qualen erlitten. Menschen wie Hiob. In seiner Passion verbinden sich die höchsten Intensitäten. Der stärkste Schmerz. Das größte Glück. Sie sind nicht ohne einander denkbar. In jedem tiefen Glück schwingt auch ein Moment des Schmerzes mit. Und in jedem Schmerz steckt die Hoffnung, dass es anders sein könnte. Es bleibt unverfügbar, ein großes Geschenk voller Wucht, wenn diese Schmerzensfrauen und -männer nicht den Glauben an Gott aufgeben.

Wenn sie wie Hiob im Nabel der Schmerzen kauern, umtobt von Qualen. Und wissen: Gott ist tot. Und wissen: Mein Erlöser lebt.

Amen.

*Es gilt das gesprochene Wort!*